
 Sechstes Kapitel.

Von Ancus Martius Tode, bis zum Tode des Lucius Tarquinius Priscus, fünften Königs von Rom.

Wir haben schon gehört, daß dieser J. d. St. 138. Lucius ursprünglich Lucumon geheissen, und zum Vormund der beyden Söhne des Königes gewählet worden sey. Den Beynahmen Tarquinius nahm er von der Stadt Tarquinia an, in welcher er sich ehemals aufgehalten hatte. Sein Vater, ein Kaufmann in Korinth, hatte im Handel beträchtliche Reichthümer erworben, und sich um einiger einheimischer Unruhen willen in Italien niedergelassen. Sein Sohn Lucumon, der sein Vermögen erbt, heyrathete ein Frauenzimmer von Familie in der Stadt Tarquinia; da aber seine Geburt, sein Stand und sein Vaterland den Edeln des Ortes verächtlich waren, so beredete seine Gattin ihn, sich in Rom niederzulassen, als wo Verdienste der einzige Maasstab wären, nach dem man Menschen schätze. Auf seiner Reise dahin soll, den Sagen nach, in der Nähe der Stadt ein Adler aus den Wolken herunter geschossen seyn, ihm den Hut vom Kopfe gehoben, und nachdem er einigemal mit großem Gerassel um den Wagen herum geflogen, ihm denselben wieder aufgesetzt haben.

haben. Seine Gattin Tanaquil, die sich auf den Vogelflug scheint verstanden zu haben, deutete dies augenblicklich als eine Vorbedeutung, daß er einstens die Krone tragen würde, und vielleicht ward von diesem Augenblick an der Gedanke, sie zu erringen, in ihm rege. Im Besitze großer Reichthümer verwandte er sie einzig und allein zur Gewinnung der Volksgunst. Sein Anstand, seine Leutseligkeit, seine häufige Einladungen, seine prächtigen Vergebungen gewannen ihm die Achtung und Bewunderung eines Volkes, das, in den Künsten der Intrigue unerfahren, über die Absichten solcher Gunsterweisungen nicht grübelte.

Als nun Ancus todt und das Reich wie gewöhnlich dem Senat anheim gefallen war, bediente sich Tarquin aller seiner Kunst und seines Einflusses, um die Kinder des Königs auf die Seite zu drängen, und die Krone für sich selbst zu erhalten. — Auf den zur Wahl bestimmten Tag entfernte er die jungen Königs-Söhne aus der Stadt, und legte dem Volk in einer Rede alle seine Verdienste dar, seine Freundschaft gegen sie, seine Verschwendungen um ihrentwillen, seine Kenntniß ihrer Verfassungen; dann trug er sich ihnen zum König an. Da nun nichts in seiner Rede war, dem man mit Grunde hätte widersprechen können, so erreichte sie den gewünschten Zweck, und das Volk wählte ihn einmüthig zum Könige.

Ein dergestalt durch Künfte erworbenes Reich ward dennoch mit großer Billigkeit verwaltet. Um seine Anhänger zu belohnen, nahm Tarquinius gleich im Anfange seiner Regierung ihrer hundert in den Senat, dessen Vollzahl dadurch von zwey bis drey hundert vermehret wurde. Auch die Zahl der Bestatinnen vermehrte er von vier zu sieben; und legte den Grund zu einem Amphitheater für Menschen- und Thiergefechte, die in der Folge zu einer so ausschweifenden Höhe getrieben wurden. Die ersten Schauspiele waren bloß Pferderennen und Faustkämpfe, in welchen Männer, die man zu diesem Ende aus Etrurien verschrieb, mit Kappieren um einen Preis stritten. Wie anders als in spätern Zeitaltern, wo man zweytausend Gladiatoren mit einmal todt, oder izt sterbend auf der Schaubühne liegen sah!

Durch die Einfälle rastloser Nachbarn wurden diese friedlichen Beschäftigungen jedoch bald unterbrochen. Die Latier waren die ersten, über welche Tarquin triumphirte, und sie nöthigte, um Frieden zu bitten. Dann wandte er seine Waffen wider die Sabiner. Noch einmal hatten diese sich empört, und waren auf einer Schiffbrücke über die Tiber gegangen um Roms Gebiet zu plündern, und wo möglich die Stadt selber zu verheeren. Allein Tarquin ereilte sie am Ufer des Flusses, und da er eine Menge Holz am Gestade liegen fand, ließ er es in Brand stecken, in den Fluß werfen und durch den
Wind

Wind auf die feindliche Brücke treiben, die sogleich in Brand gerieth und den Sabinern den Rückweg abschchnitt. Er ließ dem erschrockenen Feinde nicht Zeit sich zu erholen. Ungestüm fiel er über ihn her, und schlug ihn. Die das Schwert schonte, verschlang der Strom, und Leichname und Rüstungen, die nach Rom hinunter geflossen waren, verbreiteten dort die Zeitung des Sieges noch früher, als die abgeschickten Eilboten hätten anlangen können.

Um den Sabinern nicht Zeit zu lassen von ihrer Niederlage sich zu erholen, folgte Tarquin ihnen in ihr eigenes Land, und gewann einen neuen Sieg über sie. Szt baten sie um Frieden. Aber nur mit Aufopferung eines beträchtlichen Theiles ihres Gebietes, und Collatiens, einer großen Stadt, fünf Meilen ostwärts von Rom gelegen, konnten sie ihn erkaufen. Diesen Eroberungen folgten verschiedne Vortheile über die Latier, denen der König eine Menge Flecken abnahm, ohne einen entscheidenden Sieg zu gewinnen.

Die Feinde des Reiches waren izt gedemüthiget. Aber Tarquin war nicht willens seine Unterthanen in Trägheit rasten zu lassen. Er unternahm daher verschiedne öffentliche Werke zum Nutzen und zur Verschönerung der Stadt. Er umgab sie mit weitläufigeren und stärkeren Mauern; er schmückte das Forum oder den Marktplatz mit bedeckten Gängen. Er erbaute unterirdische Kanäle, um die Un-

reinigkeiten der Stadt abzuleiten. Er verschönerte das Amphitheater, das sein Vorfahr begonnen hatte, und legte den Grund zum Capitol, dessen Vollendung er jedoch nicht erlebte.

Unter Tarquins Regierung wuchs das Ansehen der Augurn außerordentlich. Ohne Zweifel fand dieser staatskluge König es seinem Interesse angemessen, einen Aberglauben zu nähren, der in der That die Unterthänigkeit des Volkes nährte. Tanaquil, des Königs Gattin, war sehr erfahren in dieser Kunst. Aber von allen Virtuosen dieser Art, die Rom jemals gehabt hat, war Accius Navius der bey weitem berühmteste. Der König war bey einer gewissen Gelegenheit inne geworden, daß es ihm an hinlänglicher Reuterey mangle. Er beschloß daher, die drey Geschwader, die Romulus ursprünglich eingerichtet hatte, mit drey neuen zu vermehren. Aber der Augur widerstand ihm. Die Götter, sagte er, verböten in den Einrichtungen des Stifters etwas zu ändern. Der König ward zornig. Entschlossen des Augurs Geschicklichkeit zu prüfen, fragt' er ihn, ob das, was er gerade izt im Sinne habe, wohl bewerkstelliget werden könnte? Allerdings sagte der Augur kühnlich, nachdem er die Augurien befraget hatte. Wohlan, erwiderte der König mit höhnischem Lächeln, ich dachte so eben diesen Schleiffstein zu zerschneiden. Schneid' immer zu! rief der Augur, und der König durchschnitt den Kiesel wie weichen Leimen. Von

nun an ward nichts in Rom begonnen, ohne die Augurn zu befragen, und ihren Rath und ihren Beyfall einzuholen. Keine Versammlung ward beurlaubt, kein Heer geworben, keine Schlacht geliefert, kein Friede geschlossen, ohne das Zwitschern und den Flug der Vögel zu Rathe zu ziehen, welche die Augurn ohne Zweifel alles sagen ließen, was ihnen wohl gefiel.

Tarquinius, mit dem Besitz der Königswürde nicht zufrieden, nahm auch die Insignien derselben an; eine goldene Krone, einen elfenbeinernen Stuhl, einen Scepter mit einem Adler auf der Spitze, und einen Purpurmantel. Dieser schimmernde Aufzug, der den Indischen Fürsten abgeborgt schien, mochte den Meid der Söhne des verstorbenen Königs, die sich seit sieben und dreyßig Jahren ganz ruhig verhalten hatten, vielleicht nicht zuerst erwecken. Tarquins Absicht, seinen Schwiegersohn, Servius Tullius, zu seinem Nachfolger zu erheben, gab ihrer Rachgier neuen Zunder. Sie beschlossen des Königs Untergang. Zween Bösewichter, von ihnen gedungen, mußten unter dem Vorwande einer Streitigkeit beym König Gehör verlangen, und während dieser ihrem Wortwechsel ohne einigen Argwohn zuhörete, ermordeten sie ihn mit ihren Nerten. Die Mörder wollten entinnen. Allein die Victoren, die dem König aufwarteten, ergriffen sie, und sie bekamen ih-

ren

ren Lohn. Ancus Söhne, die eigentlichen Anstifter des Mordes, retteten sich durch die Flucht.

So fiel Lucius Tarquinius, der um von einem Nachfolger gleiches Namens unterschieden zu werden, den Beynahmen Priscus erhielt, im achtzigsten Jahre seines Alters und im acht und dreyßigsten seiner Regierung. Vermöge seiner griechischen Herkunft hatte er einen Theil der freyen Künste seines Vaterlandes unter seinen Unterthanen eingeführet, so daß man die Römer im Vergleich mit ihren barbarischen Nachbarn zur Noth ein gesittetes Volk hätte nennen können.